

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 96.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 30. November 1907.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 13. Januar 1908 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkurs für Schneider, Schuhmacher, Schlosser bzw. Kunstschmiede, Schreiner und Maler im Handwerkskammergebäude in Dortmund, Kaiserstraße 78. Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bzw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, Malermeister, sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbstständig machen wollen.

Anmeldungen sind bis spätestens 10. Dezember 1907 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrjahre, Gesellen-, Militär- und evtl. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt: 20 Mark für den Kursus. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalte.

Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Schwanenwall 41. Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunftserteilung gern bereit.

Die nächstfolgenden Kurse in den vier erstgenannten Handwerkszweigen werden voraussichtlich Anfang Juni 1908 beginnen.

Dortmund, den 29. Oktober 1907.

Das Kuratorium.

Schmieding, Oberbürgermeister, Geh. Regierungsrat.
Der Leiter, Regling, Direktor.

Die Eröffnung des Landtags.

Der Landtag wurde am Dienstag vormittag 11 Uhr vom Ministerpräsidenten Fürsten v. Bülow mit folgender Thronrede eröffnet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtags der Monarchie zu beauftragen geruht.

Die Finanzlage des Staates hat sich seit dem Vorjahre weniger günstig gestaltet. Der Ueberschuß des Rechnungsjahres 1906 genügt nicht, um den Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung für notwendige Bauten und Beschaffungen auf die gefällige Höhe von dreißig Millionen Mark aufzufüllen, vielmehr mußte hierzu ein erheblicher Betrag dem Bestande des Ausgleichsfonds entnommen werden. Im laufenden Rechnungsjahre ist namentlich infolge der starken Steigerung der Ausgaben bei der Eisenbahnverwaltung, ein Fehlbetrag zu erwarten.

Gleichwohl hält die Staatsregierung es für notwendig, in der gern betätigten Fürsorge für ihre Beamten die durch den Staatshaushaltsetat für 1907 begonnene Aufbesserung der Beamtengehälter durchzuführen und Ihnen zugleich eine Neuordnung der Vorschriften über den Wohnungsgeldzuschuß vorzuschlagen. Beifügung angemessener Erhöhung der vielfach unzureichenden Gehälter

der Volksschullehrer wird eine Novelle zum Lehrerbefoldungsgezet vorgelegt werden. Auf kirchlichem Gebiete sind gesetzgeberische Vorlagen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der evangelischen und katholischen Geistlichen im Einvernehmen mit den zuständigen kirchlichen Körperschaften in Aussicht genommen.

Diese Maßnahmen werden eine dauernde Mehrbelastung des Staatshaushaltes um einen Betrag von mehr als 100 Millionen Mark zur Folge haben, dessen Bereitstellung nicht unerhebliche Schwierigkeiten bietet. Die königliche Staatsregierung wird Ihnen deshalb entsprechende Vorschläge zur Beschaffung der erforderlichen Deckungsmittel machen. Zugleich ist es aber auch geboten, bei der Aufstellung des Etatsentwurfs für 1908 größte Sparsamkeit in allen Verwaltungszweigen walten zu lassen, indem alle nicht durchaus erforderlichen Mehrausgaben zurückzustellen und auf die Erträge der vorhandenen Einnahmequellen in den nächsten Jahren zu verweisen sein werden.

Auch soll zur Entlastung des Etats im Anschluß an den Vorgang des Jahres 1906 zur Beschaffung von Betriebsmitteln und zur Ausbesserung der Eisenbahnen mit weiteren Gleisen der Anleiheweg beschritten werden, um die Eisenbahnanlagen wieder auf eine der stattgehabten außergewöhnlichen Steigerung des Verkehrs entsprechende Höhe zu bringen.

Im übrigen wird wiederum zur Erweiterung und besseren Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes sowie zur Unterstützung von Kleinbahnunternehmungen die Bewilligung erheblicher Mittel nachgesucht werden.

Der in der vorigen Session unerledigt gebliebene Entwurf eines Gesetzes zum Schutze gemeinnütziger Mineral- und Thermalquellen wird Ihnen nochmals vorgelegt werden.

Neben einigen kleineren, die Umgestaltung der polizeilichen Organisationen in einzelnen Bezirken bezweckenden Vorlagen wird Ihnen der Entwurf eines Gesetzes über die anderweitige Verteilung der Polizeikosten zwischen Staat und Gemeinde in den Gemeinden mit königlicher Polizeiverwaltung zur Beschlußfassung zugehen.

Wie die Entwicklung der Verhältnisse in den östlichen Provinzen der Monarchie zeigt, sind die gesellschaftlichen Verhältnisse der Regierung nicht ausreichend, um die deutsche Bevölkerung in diesen Landesteilen wirksam zu schützen und zu stärken. Die Regierung ist deshalb gezwungen, eine Erweiterung ihrer Vollmachten in Anspruch zu nehmen und wird die entsprechenden, bereits in Ihrer vorigen Tagung angekündigten Gesetzesvorschläge alsbald Ihrer Beschlußfassung unterbreiten. Sie ist überzeugt, daß sie in dieser so ersten nationalen Frage die tatkräftige Mitwirkung beider Häuser des Landtags finden wird.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

In der Dienstagssitzung des deutschen Reichstags, die zunächst sehr schwach besucht war, drehte sich der Redekampf um die Kohlenpreise. Abg. Molkenbuhr (Soz.) begründete die sozialdemokratische, Abg. Graf Ranitz (konf.) die konservative Anfrage. Beide Redner bewegten sich in seltener Uebereinstimmung in der Beurteilung der Preispolitik des Kohlenyndikats. Preussischer Handelsminister Dr. Delbrück wies in seiner Antwort darauf hin, daß die englischen Kohlen noch teurer seien und daß die hohen Preise bei uns nicht eine Folge der Profitwut des Kapitals sei, sondern daß sie abhängig seien von den Produktionskosten und den Marktverhältnissen. Untkosten und Kohlenbedarf hätten sich bedeutend gesteigert, andererseits seien die Leistungen der Arbeiter trotz höherer Löhne zurückgegangen, ja es fehle immer mehr an geeigneten Arbeitskräften. Ein Kohlenausfuerverbot unsererseits würde die anderen Kohlenländern zu Gegenmaßnahmen veranlassen. Ueber die Bahntarife für Kohlen solle demnächst beschloffen werden. Der Minister verwahrte zum Schluß den Staat gegen den sozialdemokratischen Vorwurf der Ausbeuterel. In der Besprechung waren alle Parteiredner einmütig in der Beurteilung der Preispolitik des Kohlenyndikats. Abg. Giesberts (Ztr.) spricht scharf gegen das Kohlenyndikat und das Stahlwerkskartell, die ihre Macht immer mehr zum Schaden der Arbeiter mißbrauchen. Abg. Kämpf (frl. Volksp.) wünscht, daß die fiskalischen Gruben die Kohlen billiger abgeben als das Syndikat. Abg. Stresemann (natlib.) richtet gleichfalls scharfe Angriffe gegen das Kohlenyndikat. Das gleiche tat Abg. Behrens (wirtschaftl. Vrg.).

Die Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtages ist kurz, aber wenig erbaulich. Die Tage der glänzenden Finanzlage Preußens sind dahin. Die konservative „Kreuz-Ztg.“ kann sich den großen Fehlbetrag bei der Eisenbahnverwaltung trotz der bedeutenden Steigerung der Einnahmen nur durch weit zurückreichende Versäumnisse der Verwaltung erklären. Die „Deutsche Tagesztg.“ bemerkt: Statt der bisherigen Ueberschüsse einen Fehlbetrag. Das ist um so peinlicher, als die Finanznot des Reiches nicht ohne bedenkliche Rückwirkung auf die preussischen Finanzen bleiben kann. Gleichwohl muß man sich vor übertriebener Schwarzseherei hüten. Die preussischen Finanzen sind und bleiben gut fundiert. — Die „Voss. Ztg.“ vermißt jede Andeutung über eine Wahlrechtsänderung in der Thronrede und bedauert, daß statt der Ankündigung: Vorschläge zur Beschaffung der erforderlichen Deckungsmittel werden gemacht werden, nicht klipp und klar gesagt wird, welche neue Steuern eingeführt werden sollen. Die für die Zukunft gemachten Eisenbahnvorlagen werden erst späteren Zeiten zugute kommen.

Verleumdung.

Kriminalgeschichte von E. H. v. Dedenroth.

22)

(Fortsetzung.)

Erschreckt fuhr sie auf, ihr Antlitz war von Tränen feucht, das Auge gerötet, tiefer Schmerz oder innere Angst sprachen deutlich aus ihren verstörten Zügen und verrieten den Argwöhnischen kein gutes Gewissen.

Hatte Therese Unheil gesehn, als der Beamte bei ihrer Mutter erschienen, war sie deshalb hierher geflüchtet, um nicht hören zu müssen, wie dieselbe sich verteidigte? In ihrer Erinnerung stand lebhaft das Bild der Mutter, wie sie mit Hohn und Haß auf den Kranken geschaut, Grauen schüttelte sie, wenn sie daran dachte, daß selbst der Tod des Onkels diese Frau nicht erschütterte, als besäße dieselbe kein menschlich fühlendes Herz.

Das Erscheinen der Beamten störte sie aus ihren schmerzlichen wehmütigen Betrachtungen, welche der Anblick des Bildes von ihrem Onkel erweckt, die Vorahnungen kommenden Unheils taucht'n plötzlich wieder auf und durchbehten ihre Seele mit unbeschreiblicher Angst.

„Verzeihen Sie“, begann der Affessor, „wir haben einige Fragen an Sie zu richten.“

„Ich kann nicht!“ rief sie. „Ich bitte schonen Sie mich. Meine Mutter wird Ihnen Auskunft geben.“

„Ihre Unruhe, ihre Angst überzeugten den Affessor immer mehr, daß er eine Verbrecherin vor sich habe.“

„Die Pflicht verbietet mir“, versetzte er in ernstem, kaltem Tone „Ihren Wünschen nachzugeben. Ich bedarf Ihrer Aussage über gewisse Vorfälle dieser Nacht und bitte Sie, dieselben der Wahrheit getreu zu geben.“

Therese errödete. „Mein Herr“, versetzte sie, „ich

bin gewöhnt die Wahrheit zu sprechen. Fordert es Ihre Pflicht, Fragen an mich zu stellen in einem Augenblick, wo sehr natürliche Gefühle mich die Eifamkeit wünschen lassen, so muß ich mich fügen. Was wollen Sie wissen?“

Die ruhige, wenn auch sichtlich erzwungene Fassung, mit der Therese jetzt sprach, brachte den angenehmen Eindruck ihrer persönlichen Erscheinung derart zur Geltung, daß der Affessor doch ruhig wurde, den niedrigsten Argwohn gegen ein Wesen zu richten, das so jugendlich zart, so kindlich und doch so würdevoll auftrat.

„Ich würde es nicht wagen“, sagte er, sie scharf fixierend, „Sie zu belästigen, wenn die Sektion nicht ergeben hätte, daß ein Mord hier im Hause stattgefunden, ein Mord durch Gift.“

Die Veränderung, die in Thereses Zügen vorging, war erschütternd. Zuerst starrte sie den Affessor an, als verstehe sie nicht, was er sagen wollte; dann plötzlich schüttelte sie ein Grauen, Schrecken, Entsetzen; furchtbare Angst und unsäglicher Schmerz verzerrten ihre Züge. Sie bedeckte ihr Antlitz mit den Händen, sie brach zusammen und sank in den Sessel, als ob ihre Glieder sie nicht mehr trügen.

Die beiden Männer schauten einander an. War das die furchtbare Wirkung des Schuldbewußtseins, so erschien es unbegreiflich, wie ein solches Weib die Tat zu begehen vermochte.

Man ließ ihr Zeit, sich zu fassen, Keiner wagte ein Wort — allzu ergreifend war der Anblick dieser Gebrochenheit.

Da erhob sie plötzlich das in Tränen schwimmende Antlitz. „Was wollen Sie von mir wissen?“ fragte sie schluchzend. „Was kann ich davon wissen? Der arme, verlassene, kranke Mann öffnete mir gestern Abend sein

Herz; er war voller Liebe und Güte für mich, ein Stief von meinem Leben hätte ich hingegeben, ihn zu retten.“

Es liegt in der Stimme wahren Gefühls eine so siegreiche, untwiderstehliche Gewalt, und es lag in dem schmerzlichen Ausruf Thereses etwas so Erschütterndes, daß selbst das Auge der Männer feucht wurde, die ihr mit Argwohn genah. Hinweggedrückt war jeder Verdacht, wenn es auch unbegreiflich erschien, wer das Verbrechen begangen haben könne, wenn sie unschuldig war.

„Sagen Sie mir“, rief der Affessor, dem Drange seines Gefühls lebhafter folgend, als es sich für den Untersuchungsrichter ziemte, „war die Wildern, nachdem sie entfernt worden, noch einmal im Krankenzimmer, hat sie irgend Etwas dem Kranken gebracht?“

Therese antwortete nicht sogleich. Sie mochte es erraten, welches Gewicht ihre Antwort habe, und sie gab erst nach reiflicher Ueberlegung dem edlen Gefühle Raum, welches sie durchglühte.

„Nein“, rief sie. „Ich kann es zwar nicht mit Bestimmtheit verbürgen, daß sie nicht heimlich dennoch dagewesen; wenn aber irgend ein Verdacht Ihre Frage diktiert, so weise ich denselben zurück. Fräulein Wildern ging in dem Eifer, für die genaue Befolgung der Vorschriften des Doktor Brand zu sorgen, eher zu weit, und wenn leider dagegen gehandelt wurde, so kann ihr keine Schuld zur Last fallen. Sie wurde veranlaßt, sich aus dem Krankenzimmer zu entfernen, und das in einer Weise, die sie jeder Verantwortung für Alles, was dort geschah, entbindet, ihr auch wohl jede Luft nahm, das Gemach wieder zu betreten.“

Stärker schaute den Ortsrichter fragend an, er ward jetzt völlig irre. Diese energische Erklärung zu Gunsten der Wildern hätte die Baroness unmöglich geben können,

England.

Mit Bezug auf die Meldungen über die Gesundheit des deutschen Kaisers sagt die „Westminster Gazette“: Wir freuen uns, aus bester Quelle versichern zu können, daß dem deutschen Kaiser sein Aufenthalt in Highcliffe besonders gut getan hat, daß die letzten Merkmale seiner Erkrankung geschwunden sind, und daß er in der besten Stimmung die Schönheiten der Umgegend genießt. Uns ist versichert worden, daß die Gerüchte von einer Ohren-Entzündung unbegründet sind. Von einer Operation ist in keiner Weise die Rede gewesen. Der Gesundheitszustand des Kaisers ist ausgezeichnet.

Rußland.

Die neue Reichsduma hatte am Mittwoch ihren ersten großen Tag gelegentlich der Debatte über die Dankadresse an den Zaren. Die Adresse wurde mit großer Mehrheit angenommen. Von größerer Bedeutung als dieser Beschluß war jedoch die Stellungnahme der verschiedenen Parteiführer zu der Frage: „Ist Rußland ein konstitutioneller Staat?“ und die Auseinandersetzung über dieses wichtige Thema. Es zeigte sich hierbei, daß die Konservativen Rußland auch heute noch für einen autokratisch regierten Staat halten, in dem Zaren den unbefchränkten Selbstherrscher erblicken und der Ansicht sind, daß das berühmte Oktober-Manifest des Kaisers an dieser Sachlage nichts geändert habe. Der Oktobristenführer Gutschkow erblickt dagegen in dem Oktobermanifest die Einführung der Verfassung in Rußland, meint aber, daß diese keine Vereintrachtung der Zarenmacht in sich schließt, sondern nur die Befreiung von Hofkamarilla und Bureaucratie bedeute. Der Kadettenführer, Professor Miljukow, legte dar, daß Rußland infolge des genannten kaiserlichen Manifestes ohne Frage ein konstitutioneller Staat geworden sei; vom Standpunkt des Verbandes der echt russischen Leute aber ist der Oktobristenführer Gutschkow mit seiner sehr maßvollen Ansicht bereits ein Staatsverbrecher. Die Duma muß Gewißheit darüber erzielen, als was für ein Staat Rußland zu gelten habe, sie hat auch die Pflicht, der Konstitution des Landes zur allgemeinen Anerkennung zu verhelfen.

Portugal.

Trotz aller Ablehnungen ist die portugiesische Regierung von dem Ernst der innerpolitischen Lage überzeugt. Das geht aus dem Dekrete des Königs Don Carlos hervor, wonach alle politischen Vergehen nach dem summarischen Verfahren beurteilt werden sollen, das für anarchoistische Verbrechen vorgesehen ist. Sie werden einem besonderen Gerichtshofe überwiesen. Es ist aber bezeichnend für die herrschende Stimmung, daß der zum Präsidenten dieses besonderen Gerichtshofes ausersehene Untersuchungsrichter seinen Abschied einreichte. Wird es in Portugal nicht ganz so schlimm, wie es leicht werden könnte, so haben das der König und seine Regierung der Uneinigkeit innerhalb der oppositionellen Parteien zu danken. Mehrere Gruppen der Opposition neigen der Republik zu und andere wünschen die Abdankung des Königs Carlos zugunsten des Prinzen Louis Philipp. Auch scheint es Tatsache zu sein, daß mindestens das Gros der Truppen dem Könige Gehorsam leistet. So lange das aber der Fall, ist jeder Erfolg einer revolutionären Erhebung ausgeschlossen.

Alfred Nobel.

In den nächsten Tagen wird wieder die Entscheidung über die Verteilung des Nobelpreises fallen und zu vielfachen Erörterungen Anlaß geben. Dabei tritt auch die Gestalt des Begründers dieser einzigartigen Stiftung wieder in den Vordergrund des Interesses, und ein Charakterbild des großen Erfinders dürfte daher angebracht sein.

Schon der Vater Nobels, Emanuel Nobel, hatte in Rußland eine bedeutende Erfindertätigkeit entfaltet und mehrere große Minen angelegt, die Aufsehen erregten. Als er 1859 wieder nach Stockholm zurückkehrte, wandte er sich ganz der

Verbesserung der Sprengstoffe zu, und die ersten Erfindungen seines Sohnes Alfred lagen bereits auf diesem Gebiet, auf dem er später seine größten Erfolge erreichen sollte. Mit Hilfe des von ihm erfundenen Zündhölzchens, der eine Explosion des Nitroglycerins durch Zündung von innen her ermöglichte, wußte er einen neuen Sprengstoff herzustellen, das Sprengöl. Doch mangelnde Erfahrungen über die Behandlung dieses gefährlichen Sprengmittels verursachten 1864 eine furchtbare Katastrophe, bei der die Fabrik des alten Nobel in die Luft flog und mehrere Personen, unter ihnen der jüngste Bruder Alfreds, ums Leben kamen. Nach diesem Unglück verbot die Regierung, eine neue Fabrik in Stockholm zu errichten, und Nobel mußte sich zur Fortsetzung seiner Versuche mit einem Brahm begnügen, den er auf dem Malarsee veranfertigte und auf dem er sein Laboratorium einrichtete.

Die größte Gefahr des Sprengöls lag in seiner flüssigen Form, durch die kleine Mengen des Oels leicht herausfließen, durch Stöße zur Explosion gebracht werden und dann größere Stoffmengen entzündeten konnten. Nobels ganzes Streben war daher darauf gerichtet, dem Sprengstoff feste Form zu verleihen. Die Lösung dieses Problems gelang bekanntlich dadurch, daß Nobel Nitroglycerin mit Kieselgur in Verbindung brachte. Die Kieselgur saugt das Nitroglycerin auf, so daß sie bis zur Sättigung damit durchtränkt ist, und es entsteht eine dichte, mörchelähnliche Masse, das Dynamit. Nobel hatte so einen festen Körper von höchster Explosivkraft hergestellt, durch den große Bergsprengungen bei Flußregulierungen sowie die für den Weltverkehr so wichtigen Tunnelbauten erst ermöglicht wurden. Der Umfang der Nitroglycerinproduktion dehnte sich bald außerordentlich aus, so daß heute jährlich 60 Millionen Kilogramm fabriziert werden, die einen Wert von etwa 100 Millionen Mark haben.

Nach dieser epochemachenden Erfindung widmete sich Nobel ganz der Herstellung eines tauchlosen Pulvers, und nach langen Versuchen glückte es ihm, das Nobelpulver zu erfinden, dem er den Namen Ballistit gab. Er hatte unterdessen eine Reihe großer Fabriken angelegt, beteiligte sich auch an dem Unternehmen seiner beiden in Rußland gebliebenen Brüder, die die kaukasische Petroleum-Industrie begründeten. Der große Erfolg trieb den rast- und ruhelosen Mann zu immer neuen Versuchen und Fabrikationen. Einen großen Teil seines Lebens brachte er im Eisenbahnwagen zu, auf Reisen nach den verschiedenen Fabriken, deren Leiter er war. Bald war er in Deutschland anständig, wo er 1865 bei Hamburg eine große Nitroglycerin-Fabrik begründete, bald in Frankreich, wo er sich in St. Servan bei Paris gute und bequeme Laboratorien einrichtete. Er fühlte sich als Weltbürger. „Mein Vaterland ist da“, sagte er, „wo ich arbeite, und ich arbeite überall.“

Nur einmal im Jahre fand man ihn sicher in Stockholm, das war am Geburtstag seiner von ihm innig geliebten Mutter, zu dem auch die beiden in Rußland lebenden Brüder regelmäßig nach der Heimat kamen. Als er im Jahre 1887 bei der starken Spannung zwischen Italien und Frankreich sein Ballistit an die italienische Regierung verkaufte, wurde er von den französischen Blättern so heftig angegriffen, daß er Frankreich mit bitteren Empfindungen verließ und sich in Italien an der Riviera ansiedelte. Der Name „mio nido“ (mein Nest), den er seiner in San Remo gelegenen Villa gab, deutet darauf hin, daß er nun ein Bedürfnis der Ruhe fühlte. Aber sein immer tätiger Geist ließ ihn nicht rasten. Er arbeitete an der weiteren Verbesserung der von ihm erfundenen Sprengstoffe, er beschäftigte sich mit der Frage, künstliche Seide zu fabrizieren, und wandte sich neuen, groß angelegten Unternehmungen zu. Dabei lebte er selbst sehr einfach; auch geheiratet hatte er nicht, um seine ganze Zeit seinen Zielen widmen zu können. Auf äußere Auszeichnungen legte er keinen Wert. „Man kann sie nicht ablehnen“, sagte er, „ohne als ein Original angesehen zu werden, aber sie verursachen Verlegenheit und sind deshalb unwillkommen. Ich hoffe, daß der Abend meines Lebens nicht dadurch getrübt wird.“ Freude fand er im Austausch seiner Ideen, in angeregter Unterhaltung. Eine gütige Freundschaft, ein lebenswürdiger Reiz strahlte von dem mittelgroßen Mann mit dem dunkelbraunen Haar und Bart aus; seine klaren, blaugrauen Augen, die unter mächtigen Brauen hervorblitzten, leuchteten in einem milden Feuer und drückten eine lebhaftige Intelligenz aus. So schildert ihn Berta v. Suttner, die einen großen Einfluß zugunsten der Friedensbewegung auf ihn ausübte: „Mit Alfred Nobel über Welt und Menschen, über Kunst und Leben, über die Probleme der Zeit und der Ewigkeit zu sprechen,

war ein geistiger Hochgenuss. Seine Konversation war funkelnd und tief, und geradezu phänomenal war die Vollkommenheit, mit welcher dieser Schwede die deutsche, die französische und die englische Sprache zu reden und zu schreiben wußte. Jedes dieser in allen seinen Feinheiten beherrschten Idiome hatte man für seine Muttersprache halten müssen.“

Der Tod riß ihn am 10. Dezember 1896 aus neuen großen Unternehmungen und Projekten. In seinem Testament ordnete er die großartige Stiftung an, die seinen Namen trägt und die dem Dienste der Menschheit geweiht ist nach den Worten aus der Seele gesprochenen Worten Pasteurs: „Es ist der Mangel an Kenntnis, welcher die Menschen trennt, und die Wissenschaft, welche sie vereint.“

Vermischte Nachrichten.

— **Münster** (Westf.), 28. Nov. (Herabsetzung der Altersgrenze.) Der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Westfalen hat beschlossen, an Reichsanwalt und Reichstag eine Petition betr. Herabsetzung der Altersgrenze für die Bewilligung der Altersrente von 70 auf 65 Jahre zu richten. Der Beschluß der vorigen Jahresversammlung, betr. Ausarbeitung einer Denkschrift über diese Frage, konnte noch nicht zur Ausführung gebracht werden.

— **Dortmund**, 27. Nov. In Sachen des wegen Ermordung des Betriebsführers Hahne zum Tode verurteilten Bergmanns Adam Kurtsch, dessen Hinrichtung bekanntlich auf Beschwerde seines Verteidigers, des Rechtsanwalts Frachmann, im letzten Augenblicke verschoben worden war, fand heute im hiesigen Landgericht unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrats Uffeln aus Hamm ein Termin statt. Es wurden das in der Hauptverhandlung gegen Kurtsch tätige Richterkollegium und die beiden ärztlichen Sachverständigen vernommen. Diese Vernehmung sollte Klarheit schaffen über die strittige Frage, ob die vernommenen Herren heute noch einmütig der Ueberzeugung sind, daß Kurtsch seine Tat mit voller Ueberlegung ausgeführt hat. Ueber das Ergebnis des Termins ist Bestimmtes nicht bekannt, doch erscheint die Wiederaufnahme des Verfahrens wahrscheinlich.

— **Gattingen**, (Ruhr), 27. November. (Hohe Entschädigung.) Vor etwa drei Jahren sah der Kaufmann Heinrich Wehland von hier in einem Eisenbahnzuge, der bei seiner Einfahrt in den Herbeder Bahnhof auf eine Lokomotive stieß. Wehland wurde durch den Zusammenstoß, durch den nur eine ganz geringe Sachbeschädigung verursacht wurde, so bestürzt, daß er aus dem Zuge sprang und einen Nervenschlag erlitt, durch den er an der vollen Ausübung seiner bisherigen Tätigkeit zum Teil behindert wird. Nachdem das Landgericht den Klageanspruch Wehlands dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt hatte, hat die Eisenbahnverwaltung ihm eine einmalige Entschädigung von 100 000 Mark gewährt, die gestern zur Auszahlung gekommen ist.

— **Frankfurt a. M.**, 28. Nov. Vor einiger Zeit erregte die Verheiratung des jungen Grafen Erasmus v. Erbach-Erbach mit der Tochter einer Wälderin Aufsehen. Zugewiesen ist die Ehe für nichtig erklärt worden. Graf Erasmus wurde entmündigt, und in einer Heilanstalt untergebracht. Von dort entwich er nach der Schweiz und ging von dort nach Würzburg, wo von ärztlichen Sachverständigen festgestellt wurde, daß er nicht gemeingefährlich sei. Infolge dieses Gutachtens erging eine Verfügung durch Bayern, daß Graf Erasmus zwecks Unterbringung in einer Irrenanstalt nicht festgenommen werden dürfe. Der Graf kam nach Frankfurt a. M., um die nötigen Schritte zur Aufhebung der Entmündigung einzuleiten. Die Polizei erfuhr von seiner Ankunft und verhaftete ihn. Vermutlich soll er wieder in einer Irrenanstalt untergebracht werden.

— In **Hannau** sind nach dem Genuß verdorbener Speisen die 16 und 15 Jahre alten Söhne eines Bahnbeamten gestorben.

— Ein seltenes Paar beabsichtigt in **Südteln** bei Wierzen den Bund fürs Leben einzugehen. Der Bräutigam, der Herbergswirt Peter Witz, steht im Alter von 84 Jahren. Vor einem Jahre starb seine Frau, mit der er vor etwa 60 Jahren die grüne, später die silberne und goldene Hochzeit feierte. Seine jetzige Braut hat 66 Jahre hinter sich, das „junge“ Paar zählt also zusammen 150 Jahre!

— **Petersburg**, 26. November. Der Korrespondent der in Taschkent erscheinenden „Rußkaja Otrana“ beschreibt den

wenn sie sich einer Schuld bewußt; ja, es ging daraus fast hervor, daß Theresie nicht einmal ahne, um was es sich für sie und ihre Mutter handle. Er hatte es ausgesprochen, daß der Baron Haldbungen vergiftet worden sei; diese Eröffnung hatte sie sichtlich niedergedrückt, erschreckt, betäubt, aber sie schien daraus noch nicht den Schluß zu ziehen, daß solcher Entdeckung die Kriminaluntersuchung folgen müsse, da sie sich beeiferte, zu Gunsten derer zu sprechen, auf welche allein der Verdacht fallen konnte, wenn man sie für unschuldig halten sollte.

Aber wie unerklärlich diese Fürsprache Theresens für eine Person, welche sie und ihre Mutter so gehässig angefaßt, auch war, ihre ganze Haltung, ihr ganzes Wesen stößte dem Assessor und dem Ortsrichter die Ueberzeugung ein, daß man es mit einer kindlich unbefangenen, durchaus wahrhaften, edlen Natur zu tun habe.

„Gnädiges Fräulein“, nahm der Ortsrichter das Wort, „diese Entfernung der Wildern aus dem Krankenzimmer hat die übelsten Folgen gehabt. Die Wildern ist dadurch furchtbar erbittert worden und Sie werden mir zugeben müssen, daß in derselben auch eine große Härte für die treue Pflegerin des Kranken lag. Bei der Denkwürdigkeit, die Sie jetzt äußern, verstehe ich dieselbe nicht recht.“

„Ich spreche mich auch nicht frei von Schuld“, versetzte Theresie, „ich bekenne es offen, daß dem Fräulein Unrecht geschähe. Wie die Verhältnisse aber lagen, ging es nicht anders, um größeres Unrecht zu verhüten. Fräulein Wildern beging das große Unrecht, meinen Onkel in der Erbitterung gegen seine Verwandten zu bestärken, und vergaß es zu beachten, daß sie das Herz des vereinsamten Mannes dadurch noch einsamer und unglücklicher machte. Ich will annehmen, daß nicht die bloße Selbstsucht, sondern auch eine Art von Empörung darüber, daß die Herzensgüte meines Onkels von den Seinen verkannt worden, sie dazu bewog, ihn immer mehr gegen seine Verwandten zu reizen; ich will annehmen, daß sie voller Mißtrauen gegen den Charakter

der meinem Onkel verwandten Personen war: aber sie hätte, als meine Mutter und ich hier eintrafen, diese Gefühle mehr beherrschen sollen. Sie machte es uns unmöglich, in ein äußerlich gutes Einvernehmen mit ihr zu treten, sie verhinderte unsere Annäherung an den Kranken in heilseligster Weise und zwang mich dazu, mir förmlich einen Moment zu stehlen, wo ich, ungeniert von ihr, dem Onkel beweisen konnte, daß ein edleres und wärmeres Interesse, als das an seinem Erbe, mich zu ihm ziehe. Die Erschöpfung der Wildern brachte gestern Abend einen solchen Moment, ich benutzte ihn und danke Gott dafür, daß er seinen Segen dazu gespendet. Das Herz des Kranken erschloß sich mir, er gewann die Ueberzeugung, daß er mich verkannte, daß man mich bei ihm verleumdet. Da trat die Wildern ein, sie mußte erraten, was geschehen sei und in leidenschaftlicher Erregung, mit unglaublicher Festigkeit machte sie mir Vorwürfe, die nicht nur verrieten, daß sie mich für falsch, intrigant und herzlos hielt, sondern auch, daß sie ihre Stellung im Hause völlig verkaunte. Sie betrug sich in einer Weise, welche forderte, daß entweder ich oder sie das Haus verließ. Mein Onkel wies sie aus dem Zimmer. Hätte er sich wieder erholt, so würde ich die Erste gewesen sein, ein Wort zu Gunsten der Wildern zu sprechen, den Onkel zu bitten, ihr zu verzeihen. Gott wollte es anders in seinem Rat, und entschuldigend ist der Gedanke, daß ohne diesen Streit mit der Wildern das Leben des Kranken wohl gekürzt worden wäre; sie hätte diese unselige Morphinum-Einspritzung nicht gebuhlet!“

„Die Einspritzung hat keinen Schaden getan. Ich sagte Ihnen ja“, versetzte der Assessor, „der Kranke hat Gift erhalten.“

„Gift? Nicht das Morphinum hat ihn getötet? Gift? Man hat Arsenik im Körper gefunden.“

„Welches Entsetzen verzerre das Antlitz Theresens. „Unmöglich!“ schrie sie auf.

„Es ist so. Nehmen wir an, daß ein unglücklicher

Zufall, ein Versehen gewaltet. Sie haben den Kranken gepflegt. Was haben Sie ihm gegeben?

„Nur die Pillen des Doktor Brand und später Wasser, als er über brennenden Durst klagte.“

„Benutzten Sie dazu das Glas mit dem Goldrande?“

„Nein, der Kranke hatte stets Wasserkrasse und Glas auf dem Nachttisch.“

„Hatten Sie nicht das Glas mit dem Goldrande in das Krankenzimmer gebracht?“

„Nein. Wie sollte ich dazu kommen, es meiner Mutter fortzunehmen? Aber da fällt mir ein, ich sah es auf dem Nachttisch stehen.“

„In diesem Glase hat man Reste des Giftes gefunden.“

Theresie schrie auf, Entsetzen malte sich in ihren Zügen, es war, als ob tödlicher Schrecken sie versteinerte. Vor ihrer Seele stand das Bild der Mutter, das sie mit Grauen erfüllt, wie jene einen Blick voller Hohn und Spott auf den Kranken geworfen. Aber das Entsetzen währte nur einen Moment. Zu gräßlich war der Gedanke, der über sie gekommen wie ein düsteres Ahnen, als daß nicht ihr ganzes Gefühl ihn schauernd zurückgewiesen. Eine Mörderin sollte ihre Mutter sein, die Mörderin eines Kranken, eines Sterbenden?

„Gott im Himmel verzeihe mir die Sünde“, murmelte sie mit bebender Lippe.

„Welche Sünde?“ rief Stürzer, der die Worte erlaucht hatte, mit gieriger Haft.

Theresie schlug das Auge auf und klar, ja mit einer gewissen Ruhe schaute es den Beamten an. „Die Sünde“, versetzte sie, „auf irgend Jemand den Argwohn werfen zu können, daß er einer so entsetzlichen Tat fähig. Der arme Kranke hat Niemand etwas zu Leide getan, der Anblick seiner Leiden hätte seinen erbittertesten Feind zum Mitleid zwingen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

Untergang von Karatag. Es ist schwer, führt er aus, jenes entsetzliche Bild zu schildern. Die einst blühende reiche Stadt ist heute ein gewaltiges Grab von 4000 Toten. Schon wenn man sich der einstigen Stadt nähert, spürt man den starken Leichengeruch. Am Leben gebliebene Bewohner erzählen, daß am Vorabend des Unterganges der Stadt, am 20. Oktober, ein starker Sturm herrschte. Die Hunde heulten. Das Vieh wurde unruhig. Die Pferde versuchten sich loszureißen. Es war, als wenn sie das Unglück voraussahnten. Morgens, als alle schliefen, begann ein leichtes Erdbeben, das keinen weiter beunruhigte, da Erdbeben in jener Gegend eine alltägliche Erscheinung sind. Nur wenige vorsichtige Menschen verließen die Häuser und suchten sich zu retten. Eine Viertel Stunde später erfolgte ein furchtbarer Stoß, der von donnerähnlichem Geräusch begleitet war. Die Stadt wurde gleichsam gehoben und darauf fallen gelassen. In einem Augenblick war alles untergegangen. Der Boden erhielt tiefe Risse, aus den trüben Wasser drang. Von den Bergen lösten sich Felsstücke. Ganze Erdschollen verschwanden. Die am Leben Gebliebenen retteten sich mit Entsetzen aus der Stadt, die einen Trümmerhaufen darstellte. Furchtbare Schreie drangen aus den zusammengefallenen Häusern. Aber niemand war da, der Hilfe bringen konnte. Der Sturm begann mit neuer Gewalt sein Heulen und vermischte sich mit dem Geschrei und dem Stöhnen der Menschen und dem Gebrüll der Tiere zum Totenlied der zerstörten Stadt. In Karatag sind gegen 4000 Menschen umgekommen, von denen bisher 1827 Leichen geborgen sind. Etwa 200 Personen sind gerettet. 1200 Häuser sind eingestürzt. Um Karatag herum sind 12 große Dörfer zerstört, in denen bisher 820 Leichen geborgen worden sind. Der Gesamtverlust wird auf 12 000 Menschenleben und 25 000 Stück Vieh angegeben. Aber diese von privater Seite gemachten Aufstellungen werden an offizieller Stelle als stark übertrieben bezeichnet.

— Madrid, 27. November. Die Zahl der Opfer bei der Bahnkatastrophe in der Provinz Tarragona stellt sich als höher heraus, wie bisher angenommen wurde. Es sind mehr als 20 Personen tot, 50 verwundet.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 29. Novbr. Bei der heute vormittag getätigten Stadtverordneten-Graswahl der I. Abteilung wurde Herr Mehgermeister Louis Mengel gewählt. Es waren von 17 Wahlberechtigten dieser Abteilung 9 erschienen, von diesen vereinigten sich 7 Stimmen auf den oben Genannten.

* Laasphe, 29. Novbr. Bei der am 25. ds. M. von den städtischen Körperschaften vorgenommenen Wahl eines Kreisabgeordneten wurde der Maurermeister Herr Frik Koch hier wiedergewählt.

* Laasphe, 29. Novbr. Der Kaufmann Herr Jakob Vollmar hier, ist seitens des Herrn Ober-Präsidenten zum dritten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Laasphe bestellt worden.

* Laasphe, 29. Nov. Bei einem vor einigen Tagen in hiesiger Stadt hausgeschlachteten Schwein fand Herr Fleischbeschaumer Schröder Trichinen vor, inselbedessen das Fleisch als ungenießbar erklärt wurde. Wie wir hören, ist dies der erste Fall nach einem Zeitraum von 6 Jahren, innerhalb welchem bei der amtlichen Untersuchung der Schweine Trichinen in unserem Kreise überhaupt nicht mehr vorgefunden wurden.

* Laasphe, 29. Nov. (Erweiterter Geschäftsverkehr.) An den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten ist eine Verlängerung der Verkaufszeit in allen Zweigen des Handelsgewerbes gestattet und zwar für den 1., 8. und 15. Dezember bis 6 Uhr, für den 22. Dezember bis 7 Uhr abends.

* Jendingen, 29. Nov. Der von dem Maurergehelfen Heinrich Hoffmann von Rüppershausen an dem Süttenarbeiter Adolf Frank von Oberndorf verübte Todschlag bildet noch immer das Tagesgespräch der hiesigen Bevölkerung. Es mag ja sein, daß der Täter nicht die Absicht gehabt hat, seinen Gegner zu töten. Wenn es aber wahr ist, daß derselbe einen Gummischlauch mit Bleiflugel bei sich führte und mit diesem gefährlichen Werkzeug die Tat ausgeführt hat, so darf man auch ruhig annehmen, daß derselbe nicht mit friedlichen Absichten von Hause gegangen ist. Wie wir hörten, ist der Täter am anderen Morgen ruhig zur Arbeit in das Siegerland gefahren. Er wurde jedoch verhaftet und am Dienstag vormittag durch die Grndtebrücker Polizei in das Laaspheer Amtsgerichtsgefängnis abgeführt. Zu bedauern sind stets die beiderseitigen Eltern, die durch solche Vorkommnisse am meisten in Mitleidenchaft gezogen werden.

* Berleburg, 29. Nov. Am Montag vormittag fand im Kreistagsgebäude hier selbst die Wahl des Steuerassessors zur Veranlagung der Gewerbesteuer für die Klassen 3 und 4 statt. Es wurden gewählt für die 4. Klasse die Herren: Schlossermeister H. Rompel, Berleburg, Kaufmann Gottlieb Beifus, Berleburg, Kaufmann Jak. Vollmar, Laasphe, Schreinermeister H. Birtelbach, Grndtebrück, Kaufmann Albert Koffel, Neustadtberg. Als Stellvertreter wurden gewählt die Herren: Kaufmann und Gastwirt Emil Dürsch, Grndtebrück, Kaufmann Franz Althaus, Berleburg, Kaufmann Daniel Grund, Bemligshausen, Buchbindermeister August Jmgardt, Laasphe, Mehgermeister Louis Mengel, Laasphe. In der 3. Klasse kam keine Wahl zustande, da niemand erschienen war. Die Beschlüsse des Steueraussschusses gehen mithin für diese Klasse auf den Vorstehenden über.

Bekanntmachung.

Die Erben Dr. Eduard Bauer beabsichtigen folgende Grundstücke:

1. Acker am Steinacker,	groß 7 Ar 92 ☐ Meter
2. „ auf der Hafer,	„ 67 „ 52 „
3. Wiese in der Stodwiese,	„ 49 „ 08 „
4. „ in der Buchwiese,	„ 29 „ 96 „
5. Acker im großen Gennernbach	„ 57 „ 29 „
Wiese „ Feldwiese	„ 41 „ 64 „
	„ 23 „ 78 „

am 2. Dezember, abends 8 Uhr in der Wohnung des Herrn Frik Bock unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen zu verpachten.

Damen- u. Kinder-Jackets

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Erndtebrück H. LEVI.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen



Reelle Bedienung.

Billige Preise.

Herren- und Damenuhren, Regulateure, Weck- und Küchenuhren, Broschen, Ringe und Kettenarmbänder, Herren- und Damen-Uhrketten jeder Art.

Die modernsten Muster in Silber- und Nickelwaren. Bestehe jeder Art. Silberne Uhren und Schmuck als Pfandgegenstand. In u. f. e. r. b. u. d. jederzeit franco.

Unterzeichnete beabsichtigt ihr in der Königstraße gelegenes Wohnhaus, in dem bisher Mehgerei betrieben wurde und das sich auch zu jedem anderen Geschäftsbetrieb eignet, aus freier Hand zu verkaufen.
Frau Joh. Aron geb. Honh. Laasphe.

Ein braver Junge findet unter günstigen Bedingungen Stellung als Bäckerlehrling bei Rudolf Weiß, Bäckerei und Konditorei, Neunkirchen. Nähere Auskunft erteilt auch Herr Postverwalter Heinrichs, Grndtebrück.

Die Eröffnung meiner aufs Reichhaltigste ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

in Galanterie-, Leder-, Korb- und Spielwaren, Bilderbücher, Gesangbücher, Jugendschriften, sowie noch anderer für den Weihnachtstisch passende Schriften zeige ich hiermit ergebenst an und lade zum Besuche freundlichst ein.

Nicht vorrätiges in der Literatur wird in kürzester Zeit besorgt. Kataloge über Pracht- u. Geschenkwerte stehen zu Diensten.

Laasphe.

Aug. Jmgardt.

Ich empfehle für den Weihnachtsbedarf in besonders großer Auswahl billigt:

- Jackets für Erwachsene und Kinder,
- Tücher in jeder Preislage,
- Kapuzen, farbig und schwarz,
- Mützen für Mädchen und Knaben,
- Handschuhe für Erwachsene und Kinder,
- Unterwäsche aus Vieber und Wollstoffen,
- Unterzeuge (Jacken, Hosen und Hemden),
- Schürzen weiß, farbig und schwarz,
- Caschentücher jeder Art,

Spielwaren, Christbaumschmuck und Kerzen.
Erndtebrück. Aug. Ost.

Für Weihnachten

empfehle größte Auswahl in Handarbeiten aller Art, sowie alles Material dazu, zu billigsten Preisen.

Großes Lager aller Arten Damen- und Kinder-Schürzen, als schwarze, weiße und Haus-Schürzen. Neueste Facons in Niederhürzen.

Ferner Gürtel, Handschuhe, Korsetten, Brautkränze u. Schleier in großer Auswahl. Wegen vorgerückter Saison verkaufe Hüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Emilie Baumann, Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Weintrauben,

schöne große Trauben, offeriert billigt

Wittgensteiner Drogerie Max Gink, Laasphe.

Meine Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet und lade zu deren Besuche ein.
Erndtebrück H. Levi.

C. M. Martin, Erndtebrück.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet

und auf das Reichhaltigste ausgerüstet.

Zu recht zahlreichem Besuch lade ich ergebenst ein

Brille & Zwicker

Barometer und Thermometer,

sowie

alle optischen Waren in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Laasphe. W. Stähler.

Spritz und Brets Gundeckchen, Gühnerfütter, Fleischereisel, Fischmehl, Gundeckse, Gafanenfütter, Fütter

für alle gefiederten Sänger bei Laasphe. Ludwig Hoch.

Pumpnickel

frisch eingetroffen bei

Laasphe. Ludwig Hoch.

Meine Weihnachts- Ausstellung

ist eröffnet.

Mit allen Neuheiten der

Galanterie- und Spielwarenbranche

ausgestattet, bietet dieselbe eine derartig reiche Auswahl, daß ich hoffen darf, den Ausprüchen meiner werten Kunden in jeder Weise gerecht zu werden und lade zum Besuche der Ausstellung freundlichst ein.

Hochachtungsvoll!

Laasphe.

Hermann Jung.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 1. Dezember 1907, nachm. 2 Uhr findet im Lokale des Herrn Gastwirts Blecher zu Banse ein Vortrag des Herrn Dr. Spickermann aus Münster über „Die wichtigsten Krankheiten des Getreides“ statt, wozu freundlichst einladet

Der Vereinsvorsteher:
Dr. Schröder.

Als Weihnachtsgeschenk

empfehle:

Photographien in jeder Größe und Ausführung.
Vergrößerungen bis Lebensgröße in schwarz, sepia u. bunt.
Schmuckgegenstände mit Photographien in Semi-Emaille und echt eingebraunt, als Broschen, Anhänger, Manschettenknöpfe, Ringe etc.

Ernst Eschemann

Photographische Anstalt

Biedenkopf.

Laasphe.

NB. Im Winter können Aufnahmen nur bis 4 Uhr nachmittags gemacht werden.

THOMASMEHL

der billigste und seit Jahrzehnten bewährteste Phosphorsäuredünger auf Wiesen, Weiden und Futterfeldern, erhöht die Erträge um das Doppelte bis Dreifache und verbessert die Qualität. Thomasmehl jezt auf die rauhe Furche gestreut, ist für die Frühjahrssaaten von hervorragender Wirkung.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. Berlin W



Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.

Beste Ersatz für Holzfeuerung! — Hausbrand! — Bäckereien! — Metzgereien! — usw.

Union Braunkohlenbriketts „Union“.

Vorzüge: Große Ersparnis an Feuerungsmaterial bei voller Ausnutzung der Heizkraft desselben. — Lang anhaltende, gleichmäßige, angenehme Wärme. — Kein Rückstand von Schlacken. — Reinlichkeit, bequeme Handhabung und Aufbewahrung. — Schonung der Ofen und Rauchgeschirre.

Ein Versuch wird alles bestätigen!

Niederlagen an allen Plätzen!

Vertreter für den Kreis Wittgenstein:

Johs. Schütz, Eichen (Westf.)

Viehseuchen.

Erlöschen: Schweinefleuche unter dem Schweinebestande des Wilhelm Bernshausen in Hesselbach, Amt Banse, Kreis Wittgenstein.

Banse, 26. November 1907.
Die Polizeiverwaltung
Arndt.

Turn-Verein



Erndtebrück.

Sonnabend den 30. November, abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokal

Vierteljahrs- Hauptversammlung

statt.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Gaudorturnerstunde.
2. Bericht über die letzte Bezirks-vorturnerstunde.
3. Beschlusfassung über die Kaisergeburtstagsfeier.
4. Verschiedenes.
Die Mitglieder werden dringend gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Kinders-Biskuit

Reichtum an blut- und knochenbildenden Bestandteilen, aus nur reinem Rohmaterial, ohne Zusatz chemischer Produkte, leicht verdaulich, keine Fabrikware, sondern unter sorgfältiger Zubereitung in eigenem Betriebe hergestellt, stets frisch, daher wochenlanges Lagern ausgeschlossen.
Laasphe. Emil Niggemann.
Bäcker u. Konditorei.

Elektrische Taschenlampen

in prima Qualität und billigsten Preisen.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Für Weihnachts-Gebäck

empfehle
ff. Blütenmehl
Margarine Vitello
Palmin
Mandeln
Nusskerne
Kosinen
Sultaninen
Corinthen
Citronat
Orangeat
Vanille
frische Eier
Laasphe. Frau W. Hoch.
Girschhornsalz
Pottasche
Cardumom
Cremolatarie
bunten Streuzucker
Aniskörner
Wachstugel
Bacoblafen
Dr. Dettlers Backpulver
Vanillezucker 3 Pack 25 Pfg.

Beste, säurefreie Schuhereme Luttelin,

à Dose 15 Pfg., 10 Dosen 1,40 Mk.
Nur zu haben bei
Eberhardt Rühl,
Schuhmachermeister,
Laasphe, Bahnhofstr. 67.

Holzverkauf.

Die Waldgenossenschaft Schameder verkauft einen ungefähr 10 Morgen großen Fichtenbestand. Das Holz eignet sich zu Bau- und Schleifholz, befindet sich an einer guten Abfuhr und ist etwa 100 Meter vom Bahnhof Seimstruth entfernt. Das Holz wird festmeterweise verkauft.

Schriftliche Angebote sind bis Samstag den 7. Dezember, nachmittags 1 Uhr bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Die Öffnung der Angebote findet an demselben Tage, nachmittags 2 Uhr in der Wirtschaft Birkelbach hieselbst statt. Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen bzw. unentgeltlich bezogen werden.

Schameder, den 27. November 1907.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher
Dreisbach.

Geschäfts-Eröffnung!

Meiner werten Kundschaft sowie den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich neben meinem Hauptgeschäft auch ein

Lager fertiger Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder in großer Auswahl errichtet habe.

Indem ich darauf hinweise, daß ich nur erste Qualitäten führe, sichere ich prompteste und billigste Bedienung zu und halte mich bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Eberhardt Rühl,

Schuhmachermeister,

Laasphe, Bahnhofstraße 67.

Den Empfang sämtlicher

Schuhwaren

für die Winteraison zeige ergebenst an und bitte um geneigten Zuspruch.

Wilhelm Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4

Der beste Führer und Ratgeber im Obstbau,

— für jeden Landmann zur Ausführung einer wirtschaftlich richtigen und lohnenden Obstkultur unentbehrlich — (auch ein sehr praktisches Festgeschenk für die männliche Jugend) ist das vollständig geschriebene Buch: „Zielbewußter Anbau des Baum- und Beerenobstes“ von Lehrer C. Kurth in Kreuzthal. Für den Preis von 2 Mk. zu haben bei Aug. Imgardt in Laasphe und im Selbstverlag des Verfassers.

Neu erschienen:

Die deutschen Befreiungskriege,

Deutschlands Geschichte von 1806—1813, von Herrn. Müller-Bohn, mit Original-Abbildungen von den Professoren Röbling, Knöhl u. a.

Best 1 zur gest. Ansicht.

Laasphe

August Imgardt,
Buchhandlung.

Kriegerverein Laasphe.

Zur Feier des 100jährigen Bestehens des 2. Nassauischen Inf.-Regts. Nr. 88 wollen sich die Kameraden, welche z. B. bei diesem Regiment gestanden haben, zum Eintragen in die vom Regiment 88 zugesandte Kameraden-Liste und weiteren Auskunft bei dem Unterzeichneten melden.

Imgardt,

Vorsitzender des Kriegervereins
Laasphe.

Gesucht

zu Weihnachten ein Mädchen, welches kochen und bügeln kann und ein zweites für Hausarbeit von

Frei Frau von Breidenbach
zu Breidenstein,
Breidenstein b. Laasphe.

Junge Mädchen

finden angenehme, familiäre Pension. Ausbildung im Haushalt, in Kunst und Wissenschaften. Gute Pflege.

Frau Dr. Schult,
Cassel, Querstraße 48.

Suche zum 1. Januar ein braves, tüchtiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit und Wirtschaft. Lohn 300—400 Mk. Gelegenheit zur Erlernung der Küche.
Frau Röhl, Förster Bahne,
Laasphe, Kreis Siegen.

Bekanntmachung.

Die isr. Gemeinde beabsichtigt einen Teil des zur Erweiterung des Friedhofs neu erworbenen Grundstücks neu einzufriedigen.

Die Einfriedigung soll aus eisernen Pfosten (T-Eisen 8 cm), bespannt mit verzinktem Drahtgeflecht, 1,50 m hoch, Maschenweite 50 mm, Drahtstärke 3,2 mm bestehen.

Reflektanten wollen mir ihre Angebote bis spätestens den 6. Dezember, nachmittags 2 Uhr in meiner Wohnung einreichen.
Laasphe, 28. November 1907.

Der Vorstand.
J. A.:

Aron Bräger.

Frisch eingetroffen:

Neue Apfelsinen,
Weintrauben, Äpfel,
Birnen, Wall- u. Haselnüsse,
Weisskraut, Rotkraut,
rote und gelbe Möhren
zum billigsten Tagespreise.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Gottesdienste in Laasphe.

1. Advent (1. Dezbr.)

Borm. 10 Uhr: P. Stein. Kollekte f. d. Verein für Innere Mission im Siegerland und Wittgenstein.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
5 Uhr: P. Adams.

Hierzu Nr. 48 des Illust. Familienbl.